

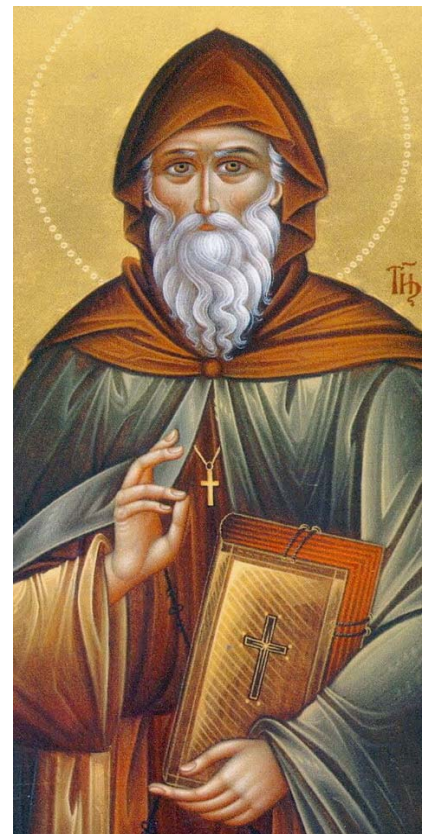
Geistlicher Impuls

Johannes Klimakos – Stufenleiter zu Gott

Jeder kennt sie, jeder erträumt sie: Momente des Glücks. Manchmal sind sie hart erarbeitet, wie ein gutes Schulzeugnis oder eine gelungene Arbeit. Öfter noch sind sie uns einfach geschenkt: beim Anblick von etwas unsagbar Schönem oder in der Begegnung mit einem geliebten Menschen. Glücksmomente erfreuen uns; sie wecken aber auch die Sehnsucht nach Beständigkeit. Glückselig zu werden – nicht nur momenthaft, sondern als Grundstimmung des Lebens – hat der Mönch namens Johannes Klimakos zu seinem Lebensprogramm gemacht. Davon zeugt die kleine Schrift „Die Leiter“, mit der wir uns heute befassen wollen.

Von Johannes Klimakos trennen uns knapp 1.400 Jahre und rund 4.000 km. Er lebte im 6./7. Jh. in der Wüste Sinai. Die Heilige Schrift beschreibt die ägyptische Halbinsel als Ort der Gottesbegegnung. Hier spricht Gott zu Mose und zu Elija. Hier gibt er sich durch äußere Zeichen zu erkennen. Und hier wollte auch Johannes Klimakos nach Gott suchen. Er muss schon früh diese Sehnsucht in sich gespürt haben, denn er trat bereits mit sechzehn Jahren in das Sinaikloster ein und begab sich in die Schule des Abts Martyrius. Später zog er sich als Eremit noch mehr in die Einsamkeit zurück, wurde nach 40 Jahren Abt seines Heimatklosters und verbrachte die letzten Lebensjahre wieder allein in der Wüste.

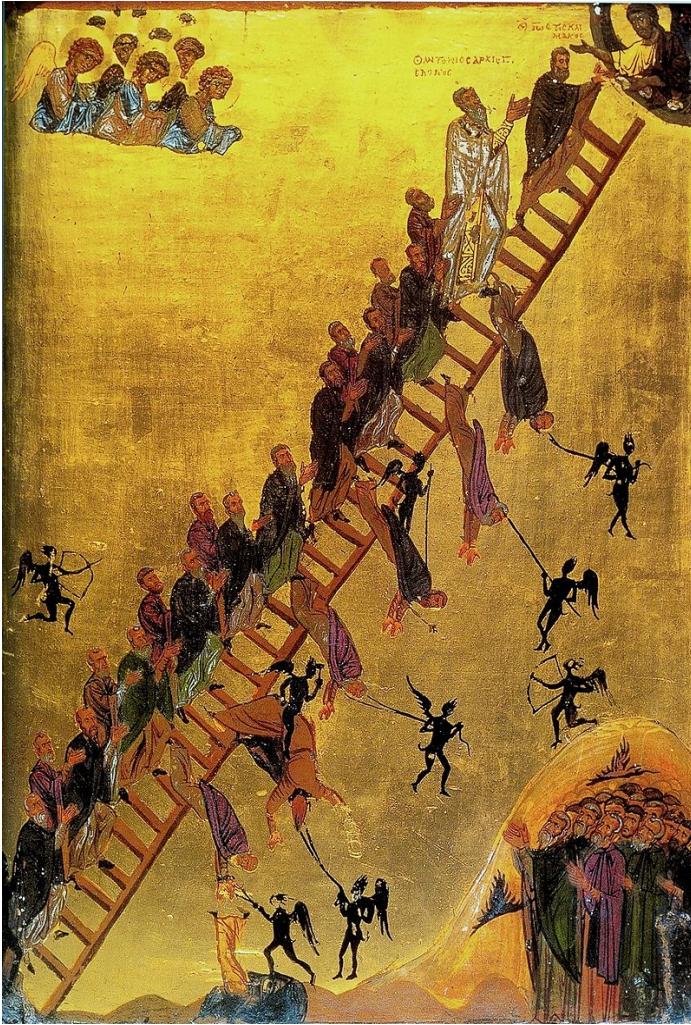
Den Beinamen „Klimakos“ verdankt der Mönch der eingangs erwähnten Schrift, die er mit „Die Leiter“ (altgriechisch: klimax) überschreibt. Darin fasst er seine Erfahrungen auf dem eigenen geistlichen Weg in eine Anleitung, wie der Mensch zu Gott aufsteigen kann. Er verwendet dabei das biblische Bild der Leiter, die Jakob in seinem Traum sieht (Gen 28,11). Johannes Klimakos übernimmt die Grundaussage, dass die Leiter Erde und Himmel verbindet und somit einen Zugang zu Gott ermöglicht. Während jedoch bei Jakobs Traum die Aktivität bei den Engeln liegt, die auf der Leiter auf- und niedersteigen, ermutigt Johannes Klimakos seine Leser, die Himmelsleiter selbst zu betreten.



Johannes Klimakos, Quelle: koinoniaorthodoxias.org

Gleich zu Beginn seiner Schrift fasst Johannes Klimakos Ziel und Weg des Aufstiegs in zwei Sätzen zusammen: „*Ich sage: Tut alles Gute, was euch zu tun möglich ist. Tut ihr das, so seid ihr nicht mehr fern vom Himmelreiche*“. Das Ziel ist die Begegnung mit Gott. Der Weg dahin besteht vor allem im Einüben der Tugenden und dem damit verbundenen Kampf gegen die verschiedenen Anfechtungen, die Johannes Klimakos beschreibt. Es würde den Rahmen dieser kurzen Betrachtung sprengen, wenn wir alle 30 Stufen beschreiben wollten, die Johannes Klimakos erwähnt. Deswegen beschränken wir uns auf einige Aussagen und verweisen jene, die mehr wissen möchten, auf das Buch von Wunibald Müller „Dreißig Stufen zum Paradies“, erschienen im Echter-Verlag 2010.

Am Anfang steht bei Johannes Klimakos die „*Sehnsucht nach Gott*“, die größer und mächtiger ist als alles, was der Mensch bisher erstrebte. Dem Wunsch, „*das Angesicht Gottes*“ zu erblicken, wird alles andere untergeordnet. Ihm folgt die „*Widmung des Menschen an den Himmel*“, die neue Prioritäten setzt und das Leben oftmals auf den Kopf stellt. In dieser Anfangsphase spürt der Gottsucher den starken Drang, sich von allem Bisherigen abzuwenden und sich zurückzuziehen.



„Die Leiter“ von Johannes Klimakos regte zu zahlreichen bildlichen Darstellungen an. Hier: Reproduktion von 2008, Original aus der zweiten Hälfte des 12. Jh., Ikone im Katharinenkloster Sinai/Ägypten, Quelle: Wikimedia Commons

Fern von den üblichen Ablenkungen ist der Mensch besser disponiert, über sich nachzudenken. Die Wahrheit ist oft erschreckend und sie führt immer auch zur Trauer über den eigenen Seelenzustand. Wer aufrichtig Reue empfindet, ist Johannes Klimakos überzeugt, wird sie als Tränen Gott hinhalten. In diesem Fall erübrigen sich für ihn große Bußwerke.

Nach den ersten Schritten auf dem geistlichen Weg wird der Gottsucher bald von zahlreichen Versuchungen heimgesucht, die auf mehreren Stufen warten. Auf der nebenstehenden Ikone sind diese Anfechtungen als schwarze Teufelchen dargestellt, die mit Schlingen und Pfeilspitzen die Menschen von ihrem Aufstieg zu Gott abbringen wollen. Johannes Klimakos beschreibt nicht nur ihre List, sondern auch Möglichkeiten, wie der Kampf gegen sie aufgenommen werden kann.

Gleich zu Beginn warnt er zum Beispiel dringend davor, *„alles verschlingen [zu] wollen“*, denn man *„muss wissen, dass der Teufel oft im Magen sitzt und bewirkt, dass man nie satt wird, wenn man auch das ganze Land Ägypten aufgegessen und den ganzen Nilstrom ausgetrunken hat“*. Er bringt die Übung auf eine griffige Kurzformel: *„Beherrsche deinen Bauch, damit du nicht von ihm beherrscht wirst.“*

Ein weiterer Fallstrick auf dem geistlichen Weg sind zerstörerische Gedanken und Begierden, die den Menschen besetzen. Dem hält Johannes Klimakos die Herzensbildung entgegen: *„Ein Gott liebendes Herz, das auf der Hut ist, bewacht mit aller Vorsicht die Gedanken, bändigt die Leidenschaften, zähmt und zügelt die Zunge und verscheucht Gaukeleien der Einbildungskraft.“*

Ein Zeichen, dass man schon mehr als die Hälfte der Leiter geschafft hat, ist die Überwindung der Angst. Auf der 20. Sprosse heißt es: *„Wer Gott liebt und sich in ihm erfreut, der kennt keine Furchtsamkeit.“* Andernfalls wird er *„erschreckt bei jedem Geräusch und von jedem Schatten“*.

Je höher die Leiter erklommen wird, desto näher kommt man auch dem Hochmut, der von Johannes Klimakos als *„äußerste Armut der Seele“* gebrandmarkt wird. Hochmut ist nicht nur mit arrogantem Verhalten gegenüber den Mitmenschen gleichzusetzen, sondern zeigt sich letztlich im *„Verzicht auf den Beistand Gottes, [im] Stolz und Vertrauen auf die eigenen Kräfte.“*

Das Streben nach Demut spielt für Johannes Klimakos eine zentrale Rolle; sie taucht in seiner Schrift nicht nur auf der 25. Leiterstufe auf, sondern es findet sich das Loblied auf die Demut auch an anderen Stellen.

Er schreibt zum Beispiel: „Wie die Finsternis verscheucht wird, wenn die Sonne hervortritt, so wird alle Bitterkeit und Aufregung aus der Seele verbannt, wenn der sanfte Hauch der Demut die Seele befallen wird“. Schließlich hat der Demütige „in seinem Herzen ein Licht“. Mehr noch: Die Demut öffnet auch die Pforten des Himmels, wie es auf Stufe 25 heißt: „Die Buße weckt, die Trauer klopft an die Tür des Himmels, aber die Demut öffnet ihm“.

Je mehr sich der Mensch Gott nähert, umso größer wird die Sehnsucht, die ihm am Anfang den Mut gab, überhaupt die Leiter zu erklimmen. Auf der vorletzten Stufe hat der Gottsucher nur noch einen brennenden Wunsch: „Wann komme ich, wann erscheine ich vor dem Antlitz des Herrn? Denn ich kann die Kraft und die Gewalt meiner Sehnsucht nach dir nicht mehr ertragen, mich verlangt nach der unsterblichen Schönheit.“

„Diese letzte und vollkommenste Stufe heiligt den Menschen so sehr und zieht ihn so von allen irdischen Dingen ab, dass sie den, der diesen Hafen der Seligkeit erreicht hat, in der Entzückung des Geistes in den Himmel zur Auferstehung Gottes erhebt.“



Jakobs Vision von der Himmelsleiter – Darstellung in der ev.-luth. Kirche Nieder Seifersdorf, 17 km nord-östlich von Löbau entfernt, Foto: Jeannette Gosteli

Der geistliche Weg, – so lesen wir bei Johannes Klimakos –, ist mit der ständigen Zunahme der Sehnsucht und der Liebe zu Gott verbunden. Diese „Liebe ist in ihrer Beschaffenheit die Ähnlichkeit Gottes, soweit sie in den Menschen erreicht werden kann“. Und sie führt zum Gebet, das in „seinem Wesen zur Vereinigung mit Gott im liebenden Gebet“ führt.

Mit dem Bild der Leiter ermutigt uns Johannes Klimakos, der Sehnsucht in unserem Herzen zu folgen und „das Feuer zu vergrößern, die Wärme zu vermehren, unseren Eifer und unser Verlangen nach dem Himmel immer lebendiger zu machen“. Er hat die geistliche Erfahrung gemacht, dass Gott nicht unerreichbar fern ist und der Mensch schon im Diesseits etwas vom Paradies erspüren kann. Mit seiner geistlichen Belehrung ermutigt er uns, das eigene Leben als Aufstieg zu Gott zu gestalten – in der Hoffnung auf „innerste Herzensfreiheit“ und in „Erwartung seliger und heiterer Ruhe“.